

Correspondent

Erheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 23. September 1877.

№ 111.

Verbandsnachrichten.

In diesen Tagen ist die „Abrechnung über die Verbandskasse“ auf die Zeit vom 1. Juli 1876 bis 30. Juni 1877 zur Versendung gekommen. Wir entnehmen derselben das Folgende:

Verbandskasse.	
Baarbestand am 1. Juli 1876	5,863.12
An Beiträgen 2.—4. Qu. 1876	
u. 1. Qu. 1877	195,631.46
Weitere Einnahmen	8,569.84
	210,064.42
Ausgabe. Einigungsamt	152.63
Delegirtentag	1,191.60
Gehalte, Reisekosten	4,255.60
Druckkosten u.	2,236.85
Verbandsorgan	681.11
Div. Ausgaben	1,531.05
Unterstützungen	66,711.18
Reisekasse	99,451.07
	176,211.09
Kassenbestand	33,853.33
Invalidentasse.	
Baarbestand am 1. Juli 1876	14,025.90
An Beiträgen	14,518.05
Weitere Einnahmen	595.90
	29,139.85
Ausgaben: Verwaltungskosten	646.—
Kassenbestand	28,493.85

Hamburg-Altona. Am 18. d. M. beschloß der hiesige Verein, die Angelegenheit der Seher des „Neuen Arbeitsbuchs“ (Reform-Buchdruckerei, Dr. Bants) zur Vereinfachung zu machen. Infolge dessen ist den Mitgliedern das Ansehen in der gedachten Arbeit so lange unterlag, bis tarifmäßige Zahlung erfolgt.
Dortmund. An Stelle des Herrn Sack, der sein Amt niederlegte, wurde Herr J. Kreutner, Krüger's Buchdruckerei, zum Vorsitzenden gewählt.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 14. September 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Mecklenburg-Lübed. 1. Qu. 1877. Sa. Mk. 990.50.	
Reisezahlung Mk. 108.90 (vgl. Nr. 72).	
Schwerin Mk. 240.—	Raßeburg Mk. 5.—
Lübed 258.—	Neustrelitz 2.50.
Rostock 269.—	Schönberg 5.50.
Wismar 97.50.	Goldberg 6.50.
Ludwigslust 26.—	Neubrandenburg 3.—
Parßim 13.—	Sternberg 6.50.
Güstrow 24.50.	Gröbitz 6.50.
Stavenhagen 10.50.	Wittenburg 16.50.
Mecklenburg-Lübed. 2. Qu. 1877. Sa. Mk. 919.50.	
Reisezahlung Mk. 180.40 (vgl. Nr. 108).	
Schwerin Mk. 222.50.	Sternberg Mk. 6.50.
Lübed 229.50.	Wittenburg 6.50.
Rostock 261.—	Gröbitz 6.50.
Wismar 100.50.	Stavenhagen 11.50.
Ludwigslust 22.50.	Neustrelitz 3.—
Güstrow 34.50.	Dmitz 1.50.
Parßim 13.—	Malchin —.50.

Verbands-Invalidentasse.

Mecklenburg-Lübed. 1. Qu. 1877. Sa. Mk. 14.40.	
Schwerin Mk. 2.60.	Güstrow Mk. 1.40.
Rostock 7.80.	Wittenburg 2.60.
Mecklenburg-Lübed. 2. Qu. 1877. Sa. Mk. 16.80.	
Schwerin Mk. 2.60.	Güstrow Mk. 3.80.
Rostock 7.80.	Wittenburg 2.60.

Württemberg. 2. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 7, wieder aufgenommen 1 Mitglied (Jonathan Schrem, M. aus Giengen a. B.), zugereist 21, abgereist 29, ausgeschieden 5 Mitglieder (Abolf Bojus, S. aus Eplingen, Gustav Müller, S. aus Laves, Paul Sabathy, S. aus Eriest, Friedr. Steinhäuser,

M. aus Ulm, wegen Resign., Andreas Schmid, S. aus Giengen, wegen strafbaren Vergehens). Mitgliederbestand Ende des Quartals 367 in 16 Orten. — Conditionslos waren 21 Mitglieder 67 Wochen, frank 26 Mitglieder 95 Wochen.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Breslau Mk. 3.75; Wismar Mk. 30; Schwerin Mk. 7.50.

Fruchtlose Bemühungen.

Die „Osterr. Buchdruckerzeitung“ beklagt unter der Aufschrift: „Ein wunder Punkt“, die Thatsache, daß es mit dem Viaticum der Nichtverbändler sehr schlecht bestellt ist und schlägt behufs Abhilfe dieses vermeintlichen Uebelstandes die Einberufung eines Congresses vor, der sich mit der Gegenseitigkeit der Nichtverbandsvereine, die nach Ansicht des Leitartiklers aller Orten aufblühen (?), und einer Vereinigung zum Zwecke der Viaticumszahlung an reisende Nichtverbändler beschäftigen soll.

Überall da, wo sich Gewerksvereine bilden, hat die Tagespresse im Dienste der Leute, welche ein persönliches Interesse daran haben, diese Vereine zu bekämpfen, sich bemüht, die Meinung aufkommen zu lassen, es bestesse ein solcher Verein nur aus unruhigen und arbeitsscheuen Elementen, welche die übrigen Gewerksangehörigen zu tyrannisieren suchen. Und um diese Idee mundgerechter zu machen, sucht man die sich dem Vereine fernhaltenden durch allerlei Mittelchen zu ködern — diese Mittelchen sind eben so mannichfaltig wie die „Ansichten“ der Beteiligten, ja sie passen sich oft so sehr den Herzenswünschen der Curanden an, daß sich der letzteren ein Gefühl der Dankbarkeit bemächtigt, daß keinerlei Energie dem „Segenspenden“ gegenüber mehr aufkommen läßt. Es ist schon des Oefftern erwähnt worden, daß alle „Wohlthaten“, welche in dieser oder jener Form den

Literatur.

Die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf unserer Erde. Volkswissenschaftliche Darstellung der Entwicklungslehre als Grundlage einer einheitlichen Weltanschauung. Von Hugo Gerbers, Agrar. Das vierte uns vorliegende Heft enthält in dem Kapitel „Stoff und Kraft in der leblosen Natur“ eine prägnante Darstellung der Grundzüge der Chemie in den Abschnitten: 1) Atome und Moleküle; 2) Anziehung und Abstoßung der Atome, chemische Verwandtschaft; 3) Anziehung und Abstoßung der Moleküle — die Molecularkräfte; 4) die drei Formzustände der Stoffe: a. der gas-, luft- oder dampfförmige Zustand, b. der flüssige Zustand, c. der feste oder starre Zustand der Körper. Der Verfasser, dessen klare und allgemein verständliche Ausdrucksweise mir zu wiederholten Malen rühmend hervorzuheben Gelegenheit hatten, bringt das schwierige und complicirte Thema dieses Kapitels dem Leser in der denkbar einfachsten Weise zum vollen Verständnis. Wir werden nach der Reihe aufgeklärt über das Wesen der Zusammenhänge aller Stoffe aus Atomen und deren Verbindung (Molekülen), über das Naturgesetz der allgemeinen Anziehung (Gravitation) und die dieser entgegenwirkenden Abstoßung, durch deren Wechselwirkung Wärme und unter gewissen Bedingungen Licht hervorgerufen wird. Es wird uns bewiesen, daß die gehemmte Bewegung der Moleküle (die Wärme) sich in Körper- oder Massenbewegung umsetzen läßt, die der Mensch in der mannichfaltigsten Weise praktisch verwertet (z. B. Dampfmaschine), daß bei allen diesen Umsetzungen in die verschiedensten Bewegungen kein Bruchtheil an Kraft verloren gehe und zwar nach dem Gesetze der Erhaltung der Kraft. Wir erfahren, daß die Wärme und das Licht nichts weiter

sind, als heftige Schwingungen der Moleküle bestimmter Körper, welcher aus ihnen zusammengesetzt, daß die Schwingungen sich naturgemäß der umgebenden Atmosphäre resp. bei den im Weltraum schwebenden Weltkörpern dem sogenannten Weltäther mittheilen, der uns seine Wellenbewegung wiederum als Licht und Wärme durch die die Erdoberfläche umgebende Luft vermittelt u. s. w.
Wir müssen selbstverständlich darauf verzichten, dem Lehrgange des Buches insofern zu folgen, als wir unsern Lesern einen Auszug aus den oben angeführten Abschnitten geben, wir werden uns in der Folge vielmehr damit begnügen müssen, aus der Fülle des Vorhandenen einige der interessanteren Daten herauszugreifen und glauben wir damit auch denjenigen Theil unserer Leser befriedigen zu können, deren Geschmack es nicht entpricht, der Königin der Wissenschaften ein eingehenderes Interesse zu widmen, die aber trotzdem mit Vergnügen durch Vorführung einiger Beispiele unserer Art davon nehmen, wie weit der menschliche Forschergeist mit Hilfe der vervollkommenen Werkzeuge und Instrumente in die noch vor wenigen Decennien scheinbar undurchdringlichen Geheimnisse der Natur einzublicken im Stande ist. Es soll uns freuen, wenn wir dadurch zugleich das Interesse erhöhen an dem Werke unser Collegen, dessen Studien auf einem Felde, das uns eigentlich fern liegt als alles Andere, von einem Fleiße und einer Ausdauer in Bewältigung der schwierigsten Aufgaben zeugen, die unsere Theilnahme und Bewunderung in hohem Grade erregen müssen.
Alle Stoffe, welche in der Welt vorkommen, können wir in einfache und zusammengesetzte einteilen. Einfache Stoffe oder Elemente giebt es 63, wenigstens ist es der Wissenschaft bis jetzt noch nicht gelungen, diese 63 Stoffe zu zerlegen. Alle die anderen unzähl-

baren Stoffe, die wir kennen, sind aus diesen Elementen zusammengesetzt. Die kleinsten, d. h. nicht mehr theilbaren Theile der einfachen Stoffe heißen Atome, die Atome verschiedener einfacher Stoffe vereinigen sich zu Molekülen und entstehen durch diese Vereinigung neue Stoffe, z. B. aus den Gasen Wasserstoff und Sauerstoff im Verhältnis von 2:1 das Wasser, d. h. 2 Atome Wasserstoff und 1 Atom Sauerstoff bilden ein Wassermolekül. Die beiden ein Wassermolekül bildenden Atome nehmen unverbunden einen 1800mal größeren Raum ein, als welchen sie im Molekül vereinigt ausfüllen. Wie groß oder vielmehr wie klein wir uns in dem ein Wassermolekül vorstellen müssen, geht daraus hervor, daß Thompson folgenden Vergleich als noch zu schwach hinstellt: „Man denke sich ein erbsengroßes Wasserfäßchen bis zum Umfange der Erde vergrößert und jedes seiner Moleküle in der Größe von Schrotkörnern.“ Die Entfernung der einzelnen Moleküle untereinander beträgt bei manchen Gasen oft das Tausend- und Mehrtausendfache ihrer eigenen Größe, so sind z. B. die Wasserstoffmoleküle 11,000 Mal weiter von einander entfernt als die Wassermoleküle. Dabei berechnet Thompson die Anzahl der Moleküle eines Gases in einem Liter auf ca. 6 Quadrillionen (eine 25stellige Zahl). Wasserstoff ist der leichteste bekannte Körper, ein Liter desselben wiegt 0,0896 oder ca. $\frac{1}{10}$ Gramm, Sauerstoff ist schon um so schwer als dieser. Die Kraft aber, welche verbraucht wird, ein einziges Pfund Wasser in seine Bestandtheile Wasserstoff und Sauerstoff zu zerlegen, genügt, um fünf Millionen Pfund einen Fuß hoch zu heben.
Das dritte Kapitel: „Die Gestaltungen der leblosen Natur“, giebt, soweit es uns vorliegt, Aufschluß über den ätherartigen Urzustand des Stoffes im Weltall, über die Spectral-Analyse, das Sonnen-

Arbeitern zu Theil werden, dem Lohnconto zuzuschreiben sind, d. h. nur zu dem Zwecke gependelt werden, um das Lohnsystem zu verschleiern. Je größer die Zahl der in dieser Weise gelohnten Arbeiter wird, desto mehr wächst schwindend die Aussicht, alle Versuche einer directen Lohnabhängigkeit zu verhindern und wenn es gelänge, durch diese Zahl die Hebrigen ganz zu unterdrücken, so wäre den Unternehmern allerdings dann die Möglichkeit geboten, die Löhne je nach Belieben festsetzen zu können.

Abgesehen von den Versuchen, die Nützigerwerkvereiner zu organisiren, ein Beginnen, das aus ganz natürlichen Gründen stets fehschlagen muß, ist es hauptsächlich die Klassenfrage, welche unter den Vorkämpfern eine Rolle spielt. Es werden mitunter nicht unbedeutende Zuschüsse gegeben, ja man würde sich sogar herbeilassen, die Leistung immer mehr zu erhöhen, wenn die Gesamtheit der Gehilfen nicht genug wäre, sich auf dieser Leimruthe fangen zu lassen. Am meisten zu bewundern ist die Geduld, mit welcher „Grundzüge“ verschoben werden, die diesen Namen in keiner Weise verdienen — bei jedem Versuche, diese „Grundzüge“ zu verallgemeinern, hat man Schiffbruch erlitten, aber es finden sich immer noch Leute, welche für Geld und gute Worte auf den Kampfplatz treten, um „zu retten was zu retten ist“.

Das Scheitern derartiger Versuche ist lediglich der Wirksamkeit des Gewerkevereins zuzuschreiben. Einer kleinen Zahl sich ihrer Ziele bewusster Männer im Gewerkeverein steht bedeutend mehr Kraft zu Gebote, als einer großen Menge außer halb desselben, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese letztere ihre Abhängigkeit, ihre Ohnmacht fühlt und deshalb im Geiste stets mit dem Gewerkeverein gehen wird. Es ist bloße Einbildung, daß die Interessen der innerhalb und außerhalb des Gewerkevereins bestehenden Gewerkschaften verschiedene seien. Die Geschichte lehrt vielmehr, daß der Charakter und die gewerbliche Politik der Gewerkevereine vollkommen identisch mit dem Charakter und den Bestrebungen der Masse der Arbeiter der betreffenden Gewerbe sind. Es bedarf nur eines kurzen Rückblicks auf die Lohnbewegungen, um die Wahrheit des Gesagten zu constatiren. Wollte man dagegen einwenden, daß es doch hier und da gelungen sei, durch Nützigerwerkvereiner einzelne Aktionen der Gewerkevereiner erfolgreich zu bekämpfen, so ist dem entgegen zu halten, daß es sich in solchen Fällen entweder um äußere Einflüsse gehandelt hat, die außerhalb des Bereichs des Gewerkevereins lagen und von diesem nicht genug beachtet wurden, oder daß der Verein sich in ein Unternehmen wagte, dessen Erfolg von vornherein sehr fraglich und das meistens nur aus taktischen Gründen begonnen wurde. Es liegt auf der Hand, daß ein Gewerkeverein nicht allmächtig ist, daß auch er sich gewissen Gesetzen unterworfen hat.

So lange demnach eine gewerkschaftliche Vereinigung in einem Gewerbe besteht, ist alles Bemühen, auch die Insubordinaten zu organisiren, nicht nur vergeblich, sondern beruht theils auf Selbsttäuschung, theils auf Täuschung Anderer. Die Selbsttäuschung äußert sich insofern, als Zeit und Geld für unausführbare Zukunftspläne geopfert werden, die Täuschung Anderer geschieht durch falsche Vorpiegelungen von der Möglichkeit einer den Gewerkevereinen ähnlichen

Es handelt sich nach dem Vorstehenden nicht um einen „wunder Punkt“ in derhalb dieser Agitation, sondern die ganze Agitation ist ein „wunder Punkt“, weil sie etwas Unmögliches leisten will. Die vorhandenen Kräfte, welche beim Zusammengehen etwas leisten könnten, werden zerplittert und dadurch jede gesunde, natürliche Entwicklung gestört.

Stundschau.

Die am 1. December 1875 vorgenommene Volkszählung ergab in Deutschland 2528 Gemeinden von 2000 und mehr Einwohnern mit einer Einwohnerzahl von 16,657,172. Darnach betrug die sogen. städtische Bevölkerung 39 Proc. Städte mit 100,000 Einwohnern und darüber giebt es 12: Berlin, Hamburg, Breslau, Dresden, München, Geln, Leipzig, Königsberg, Stuttgart, Hannover, Frankfurt a. M. und Bremen. Die Gesamtbevölkerung dieser 12 Städte betrug 2,665,914 Einwohner und hat sich von 1871 bis 1875 um 14.83 Proc. vermehrt. Mittelstädte unter 100,000 bis 20,000 Einwohner zählte man 88 mit einer Gesamtbevölkerung von 3,487,857 Einwohnern, deren Zunahme seit 1871 12.41 Proc. betragen hat. Kleinstädte unter 20,000 bis 5000 Einwohner gab es 593 mit zusammen 5,138,438 Einwohnern und einer Zunahme seit 1871 um 10.74 Proc.; endlich 1835 Landstädte unter 5000 bis 2000 Einwohner mit zusammen 5,364,963 Einwohnern und einer Zunahme seit 1871 um 5.59 Proc. Dagegen hat die Bevölkerung der Orte, welche 1875 unter 2000 Einwohner hatten, sich seit 1871 nur um 0.79 Proc. vermehrt. Man sieht hieraus, daß die größeren Orte eine viel intensivere Bevölkerungszunahme aufweisen, als die kleineren.

Die Veranlassung des Vereins deutscher Irrenärzte, welche dieser Tage in Nürnberg stattfand, beschäftigte sich u. A. mit der Frage: „Was kann von Seiten der deutschen Irrenärzte zur Mitwirkung in der Bekämpfung des Alkoholismus zu thun gemacht werden?“ Der Referent Dr. Rasse aus Andernach führte aus, daß es in Deutschland noch an genügendem statistischen Material bezüglich des Einflusses des Alkoholgenusses fehle, doch sei ihm die Zustimmung erteilt worden, daß bei der im nächsten Jahre bevorstehenden Krankenhäuser-Statistik in Preußen hierauf Rücksicht genommen werde. Durch die Einführung der jetzigen Gewerbeordnung habe die Zahl der Verkaufsstellen von Branntwein ungemein zugenommen, wie aus den nachstehenden Ziffern sich beweisen ließe. In der Rheinprovinz sei die Zahl der Verkaufsstellen von Branntwein in den Jahren 1869 bis 1876 um 28 Proc. gestiegen, während der Zuwachs der Bevölkerung nur 6 Proc. betrage, in Westfalen, woselbst die Bevölkerung um 7 Proc. gestiegen sei, hatten sich die Verkaufsstellen von Branntwein sogar um 46 Proc. vermehrt. Nach statistischen Erhebungen zählte die Rheinprovinz 7145 Gewohnheitsrinker, Westfalen über 4000. Eine weitere statistische Mittheilung des Referenten war von Interesse. Nach der amtlichen Zählung befanden sich in den preussischen Gefängnissen unter 19,531 Gefangenen im Jahre 1876 nicht weniger als 46 Proc. Trinker. Trotz dieser bisherigen Erhebungen hält Referent es nicht für angezeigt, bestimmte Anträge

wie z. B. wegen Beschränkung des Schankrechtes zu stellen, da erst noch weiteres statistisches Material abzuwarten sei. — In dieser Frage dürfte wol weniger das „Gelegenheit macht Diebe“ in Betracht kommen, als vielmehr die gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt darauf, daß ein Gesetzentwurf betreffs einer Revision der Gewerbeordnung für die nächste Session des Reichstages vorbereitet werde, und wiederholt das Programm der deutsch-conservativen Partei, wie es in dem bekannten Antrag von Seydewitz enthalten war: Wiedereinführung der Arbeitsbücher, criminelle Bekrafung des Contractbruchs und Verschärfung des Lehrlingsverhältnisses. Daß die Prügelstrafe wieder eingeführt werden soll, fügt sie nicht hinzu; vermuthlich hält sie es für selbstverständlich.

Aus Berlin vom 18. September schreibt die „Soz.-dem. Corr.“: Die Vorstände der Marx-Hirsh-Dunder'schen Gewerkevereine waren gestern in Nürnberg's Salon (Aunenstr. 16) versammelt, um sich über die Beschickung ihres Ende October zu Gera stattfindenden Verbandstages und des gleichzeitig dazugehörigen anti-socialistischen Arbeiter-Congresses schlüssig zu machen. Es wurde beschlossen, beide Veranlassungen durch zwei Delegirte zu beschicken, aber die Idee des anti-socialistischen Congresses fand von Seiten mehrerer Vorstände, die ahnen mögen, daß sie zu politischen Zwecken mißbraucht werden sollen, den lebhaftesten Widerspruch.

Auf dem Gebiete der Presse ist ein Urtheil gegen das in Berlin in Typenschrift erscheinende „Bernhardi'sche Journal für Redacturen“ besonders bemerkenswerth. Nach dem Preßgesetz unterliegen die auf mechanischem oder chemischem Wege vervielfältigten periodischen Mittheilungen (Lithographirte, autographirte, metallographirte, buchdruckerebene Correspondenzen), sofern sie ausschließlich an Redactionen verbreitet werden, den für periodische Druckchriften getroffenen Bestimmungen nicht. Dr. Rub. Meyer wurde bekanntlich wegen eines Artikels in seiner soc.-polit. Correspondenz verurtheilt, weil derselbe in Druckchrift hergestell sei. In der oben erwähnten Correspondenz war ein Raisonnement über die allgemeine Noth enthalten, das dem preussischen Ministerium Veranlassung zu einer Klage wegen Verleumdung gab und zwar war der Antrag sowohl gegen den Redacteur der Correspondenz als gegen den von diesem als Verfasser des Artikels bezeichneten Schriftsteller Kürbis-Weinau gerichtet. Der erstere wurde freigesprochen, da eine anderweite Verbreitung der Druckchrift nicht nachgewiesen sei, auch kein Beweis dafür erbracht werden konnte, daß der Redacteur Kenntniß vom Inhalte des fraglichen Artikels gehabt; dagegen wurde der Verfasser des Artikels zu M. 90 verurtheilt!

Wegen der Planenberg'schen Schrift über die Schattenseiten der preussischen Richter ist in Böden der Vernehmung eines Ladenmädchens und eines Sekerlehrlings jetzt die des Mädchens gefolgt, das bei dem nichtsmäßigen Verfasser Kolkmann in Diensten war. — Der Redacteur der „Süd. Volksztg.“, sowie der Factor der Genossenschaftsdruckerei in Stuttgart (Langmayer) sollen das dortige Kreisgericht beleidigt

System, die Entstehung der Weltkörper, die Entwicklung unserer Erde. Welcher unserer Leser hätte nicht schon von der Spectral-Analyse (Untersuchung mittelst des Spectrums) gehört? Lassen wir eine kurze Darstellung dieser weitläufigen Entdeckung dieses Jahrhunderts auf dem Gebiete der Naturwissenschaften den Herrn Verfasser selbst geben: „Vor etwa 60 Jahren entdeckte nämlich Fraunhofer innerhalb der Farben des Sonnenspectrums (her durch ein Prisma fallenden und dadurch zerlegten Sonnenstrahlen in die Farben Roth, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett) gewisse senkrechte dunkle Linien, deren eigentliche Ursache aber erst vor zwanzig Jahren durch die Forschungen von Bunsen und Kirchhoff erkannt wurde. Folgendes Beispiel möge dies erläutern. Wenn in einer schwach leuchtenden Flamme nur eine Spur von Natrium sich befindet, so zeigt das Spectrum der Flamme inmitten des schwächeren Gelb eine helle gelbe Linie; bringt man dagegen hinter der durch Natrium gefärbten Flamme ein zweites heller strahlendes Licht an, so erscheint statt der hellen gelben Linie eine dunkle an derselben Stelle; die helle sowie als die dunkle Linie zeigt sich nur dann, wenn die das Spectrum erzeugende Flamme Natrium enthält. Da nun auch das Sonnenspectrum genau an derselben Stelle eine dunkle Linie zeigt, welche nicht anders als durch glühendes Natrium erzeugt sein kann, und da dunkle Linien nur dann entstehen, wenn hinter dem die Linien in seinem Spectrum zeigenden glühenden Stoffe ein heller strahlendes Licht sich befindet, so ergibt sich von selbst der Schluß, daß in der Sonnenatmosphäre glühendes Natrium vorkommt, das nach dem Gesetze der Lichtbrechung von dem

entsprechenden Strahlen (Aetherwellen) nicht durchläßt (verschluckt), weshalb die betreffende Stelle des Sonnenspectrums dunkel erscheint.“ Jeder in einer Flamme verbrennende Stoff zeigt nun ihm eigenthümliche, oft sehr zahlreiche Linien (Eisen z. B. 60), aber stets genau an derselben Stelle; die zusammengefaßten Stoffe enthalten in ihrem Spectrum die Linien aller ihrer Bestandtheile. Die Spectralanalyse setzt uns also in den Stand, uns über die Stoffliche Beschaffenheit aller, selbst der entferntesten Weltkörper zu unterrichten. Im Sonnenspectrum hat man nun schon über 5000 Linien vorgefunden, welche nachweisen, daß in der Sonnenatmosphäre unter Andern folgende Stoffe sich befinden: Wasserstoff, Natrium, Magnesium, Calcium, Barium, Eisen, Chrom, Nickel, Kupfer, Zink etc., das Vorkommen von Gold, Silber und Quecksilber hat man bis jetzt noch nicht nachweisen können, dagegen fand man einen neuen Stoff, der auf der Erde nicht vorkommt und den man Helium (Sonnensstoff) nannte. Die Stoffliche Beschaffenheit der Fixsterne und Sterngruppen stimmt um so mehr mit der der Sonne überein, je näher sie uns liegen, je entfernter, d. h. auf die Region der kosmischen Nebel zu, sie sind, desto geringer ist die Anzahl der gleichen Stoffe, bis endlich in diesen Nebeln (noch nicht zu Weltkörpern [Sternen] gestaltet, gasförmige sogenannte Urnebel) nur noch zwei irdische Stoffe: Wasserstoff und Stickstoff erkennen sind. Der Umstand nun, daß wir durch die Spectral-Analyse erfahren, wie im Allgemeinen dieselben Stoffe in ganzen Weltall wiederkehren, nur mit dem Unterschiede, daß die jüngeren Weltkörper immer zusammengefügtere Stoffe aufweisen, während in aufsteigender Linie die Sonne, die Fixsterne, zu

bernen System diese wieder gehört, dann schließlich die Urnebelhaufen, aus denen die verschiedenen Fixsternsysteme hervorgegangen, immer weniger einfache Stoffe enthalten, läßt uns annehmen, daß im Laufe der Zeiten die Stoffe nicht immer dieselben gewesen sind, vielmehr nach dem Naturgesetze der Veränderlichkeit sich die verschiedenen vorhandenen Stoffe nach und nach aus einfacheren entwickelt haben. Die 63 uns bekannten unzerlegbaren Grundstoffe (Elemente) können allerdings durch die uns gegenwärtig zu Gebote stehenden Mittel nicht weiter zerlegt werden, aber wie man vor wenigen Jahren noch keine Ahnung davon hatte, daß die unendlich verschiedenen auf der Erde vorkommenden Stoffe sich aus den 63 sogenannten Elementen zusammensetzen, dürfte es der mit Hülfe der Wissenschaften fortschreitenden Wissenschaft mit Hilfe der immer mehr sich vervollkommnenden Instrumente in späteren Zeiten wol gelingen, die Zusammensetzung der Grundstoffe aus noch einfacheren Atomen nachzuweisen. Man nimmt indes schon jetzt mit Bestimmtheit an, daß alle vorhandenen Grundstoffe sich auf die Zusammenfügung aus Wasserstoff zurückführen lassen, d. h. als beharrlich gewordene verschiedeneartige Aufhäufungen von Wasserstoffatomen zu betrachten sind. Nach dem Gesetze der Vererbung aber sind jene Eigenschaften, welche durch viele Generationen vererbt sind, beharrlicher als Abänderungen, welche in späterer Zeit austraten, wodurch uns erklärlich wird, daß in der leblosen Natur die ununterbrochen durch unermessliche Zeiträume bestehenden Verbindungen widerstandsfähiger gegen Trennung sind, als die in jüngeren Zeiträumen entstandenen — daher die für jetzt als Unmöglichkeit erscheinende Zerlegbarkeit der 63 Grundstoffe.

haben, wofür man dem ersten drei Monate, dem letzten 14 Tage Gefängnis zubüßte. — Der „Freien Volksstimme“ in Saarbrücken wird das Leben sauer gemacht. Es wurde schon wieder ein Redacteur verurtheilt und zwar zu 4 Monaten Gefängnis (der Staatsanwalt hatte sogar 18 Monate beantragt). Nach Stein's Verwaltungslehre besteht das Wesen der Pressefreiheit darin, daß man absolut darauf verzichtet, auf die Tendenz und den Geist der Presseerzeugnisse im Allgemeinen durch irgendwelche Maßregeln einzuwirken, und sich lediglich darauf beschränkt, den wirklich strafbaren Inhalt zu treffen. In neuerer Zeit scheint man dieser Auffassung der Pressefreiheit, wenn überhaupt von einer solchen die Rede sein kann, durchaus abhold zu sein. — In Paris wurde der Gerant der „Lanterne“ zu 2 Monaten Gefängnis und Fr. 2000 verurtheilt wegen grober Schmähungen gegen den General Ducrot, der des Vortruges gegen die Deutschen, der Feigheit und Unfähigkeit geziehen wurde; der Gerant des „Bien public“ und der des „Gaulois“ wurden zu Fr. 300, beziehentlich Fr. 200 verurtheilt wegen „Veröffentlichung der gerichtlichen Debatte über den Proceß Gambetta“.

Aus dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsgesetzes ist folgendes zu berichten. Gegen die Vorsteher und Leiter der socialistischen Arbeiterpartei und des Berliner socialistischen Arbeiter-Vereins wurde am 17. September in Berlin in zweiter Instanz verhandelt. Der Mitangeklagte Geißhamburg profitierte die ihm in erster Instanz zuerkannten 4 Wochen, Derost-Gamburg 14 Tage, im Uebrigen verblieb es beim ersten Erkenntnis. — Aus Schlesien theilten wir bereits mit, daß ein Volksfest in Breslau verboten wurde, ferner ein Spaziergang nach den „sieben Fürstentümern“ bei Waldenburg, bei dem die Teilnehmer durch Gen darmen auseinander getrieben wurden. Kürzlich wollten die Waldenburger Abonnenten der „Wahrheit“ einen Sonntagsausflug nach dem Hochwald unternehmen. Die bezügl. Auforderung in dem gedachten Blatte wurde vom Amtsvorsteher in Ober-Galzbrunn mit einem Verbot beantwortet. Diese Verbote erfolgen auf Grund des § 9 des preussischen Vereinsgesetzes, in welchem es heißt, daß „öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel nur dann versagt werden können, wenn aus Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist“. In Weichstein bei Waldenburg sollte ein Vortrag über die „Deutschen Gewerksvereine und die Socialdemokratie“ gehalten werden. Nachdem sich eine genügende Anzahl und die unvermeidlichen Gen darmen und Polizeibeamten bereits eingefunden, verweigerte der Wirth das Local, gegen dessen Benutzung er den Tag vorher nichts einzuwenden hatte! — In Breslau ist eine große Anzahl Socialisten von der löbl. Polizei „vernommen“ worden. Die vorgelegten Fragen lauten etwa wie folgt: „Haben Sie dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein angehört? Haben Sie dem Breslauer Wahlverein angehört? Gehören Sie dem Breslauer Arbeiterverein an? Gehören Sie einer Gewerkschaft an? Welcher? Haben Sie Beiträge gezahlt? Wieviel zahlen Sie? An wen zahlen Sie die Beiträge? Gehören Sie noch einem dertartigen Vereine an? Haben Sie Wissen, was der Verein für Zwecke verfolgt? Warum sind Sie in den Verein

eingetreten? Was für Zeitungen lesen Sie? Lesen Sie auch noch andere Zeitungen? Warum lesen Sie diese Zeitung? Warum lesen Sie keine anderen Zeitungen?“ — Wir müssen das Recht der Polizei, in dieser Weise zu fragen, stark bezweifeln.

Gegen die Verkäufer von mit Fuchsin veräschtem Himbeersaft in Potsdam wurde Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet. — Das Polizei-Präsidium in Berlin hat mehre Zinmetz- und Pfefferproben aus einer dortigen Handlung Gemisch untersucht lassen. Dabei hat sich ergeben, daß dem Zinmet etwa 16 Procent mineralischer Stoffe, vornehmlich Eisenocker, und Maismehl beigemischt und außerdem die schlechteste, vielleicht schon zur Gewinnung des Kaffia-Dels verwendete Rinde, wenn nicht ganz, so doch zum Theil verwendet worden ist. Bei der Untersuchung des Pfeffers hat sich ergeben, daß etwa 20 Procent desselben nicht wirkliche Bestandtheile von Pfeffer waren, sondern Sand, Thon, Knochenmehl und theilweise sogar Holz. — In Augsburg wurde ein Milchfälscher zu M. 20 verurtheilt.

Der Director der Gernerbebank in Ohligz (Kreis Solingen) wurde verhaftet. Derselbe soll seit Jahren Unterschlagungen und Fälschungen in großartiger Maßstabe betrieben haben, die angeblich den Betrag von M. 45,000 übersteigen. — Die finanzielle Lage des Fürsten Putbus wird von der „Frankf. Ztg.“ als total verdrückt bezeichnet. Derselbe gehört zu den ersten Cavalieren am Berliner Hofe und hatte ein Einkommen von M. 400,000. Dem Manne muß geholfen werden. — Stroussberg ist von seinem unerquicklichen Ausflug nach Rußland wieder in Berlin eingetroffen, liebevoll empfangen von seinen Genossen, wie dies dem verdienten Manne gebührt.

Correspondenzen.

* Aus Amerika, 31. August. Der allgemeine Strom der Arbeiterbewegung ist noch immer im vollen Gange. Sind auch die von den in verschiedenen Staaten tagenden Arbeiter-Conventionen aufgestellten Forderungen und Grundzüge weit-ausandergehend, so kann man doch mit Bestimmtheit konstatiren, daß unter den amerikanischen Arbeitern der Gedanke zum Durchbruch gekommen ist: „Es muß etwas geschehen!“ Es kommt während der nächsten Monate darauf an, daß die Freunde der Arbeitersache alles in ihren Kräften-Stehende aufbieten, um die Bewegung in Fluß zu erhalten und zu verhalten, daß dieselbe von habgütigen, selbsthätigen, professionellen „Arbeiterfreunden“ weder in's Schlepptau genommen wird. In vorstehenden Staaten sind sogar schon Gambidaten für Staats- und Municipalämter aufgestellt und liegt gerade darin die Gefahr, daß die noch so junge, im Ganzen nicht einheitlich geleitete Bewegung den Handwerks-Politikern zum Opfer fällt. Die deutsch-amerikanische und anglo-amerikanische Presse findet es in Anbetracht der innern zunehmenden Bewegung unter den Arbeitern sogar für vortheilhaft, dieselbe zu häßeln, andererseits aber in vollem Maße auf die Socialisten zu schimpfen und zu hegen, um die Bewegung der anglo-amerikanischen Arbeiter auf ihre Seite zu bringen, resp. das socialistische Element zu isoliren und zu schwächen. Dies letztere darf in den meisten Städten als bereits gelungen betrachtet werden; Ausnahmen hiervon machen St. Louis, Chicago und Cincinnati. In ersterer Stadt speciell ist es, wo die socialistische Arbeiterpartei obenauf ist; die willkürliche Einspernung der Häupter der dortigen socialistischen Arbeiterpartei, welche in „Anzender Freisprechung“ endete, hat die Stimmung unter der dortigen Arbeiterbevölkerung entschieden auf Seite der Socialisten geneigt und ist als eine Frucht dieser Stimmung die soden erfolgte Herausgabe eines täglichen deutschen und eines wöchentlichen englischen Parteiblattes („Volksstimme des Westens“ und „St. Louis Star“) zu bezeichnen. Auch in Louisville, Ky., ist ein tägliches englisches Arbeiterblatt erschienen und die Gründung von weiteren Blättern dieser Art an anderen Orten steht bevor. — Daß auch die Gewerkschafts-Bewegung gleichen Schritt mit dem Vorgehen der Arbeiter auf politischem Gebiete hält, kann nicht gesagt werden; die Gewerkschaften leiden eben wie früher noch immer an zu großem Egoismus, und ist dies letztere die Hauptursache ihres Stillstehens. Zwar regen sich Hie und da einige derselben, machen Kraftanstrengungen zur Erzielung besserer Löhne — erliegen jedoch meistens dem Angebot des überfüllten Arbeitsmarktes. Auch die „Deutsch-amerikanische Typographia“ kann keinen Fortschritt berichten — das männliche Vorgehen der St. Louiser Collegenschaft fand keine Nachahmung und hat der Baltimorer Zweig derselben sich dadurch verweigert, daß er eine Mittheilung in sich faßt, welche das Princip der Solidarität nur nach den Umständen kennt: das „Wohlwert“ der deutschen Schriftsetzer am atlantischen Theil Amerikas ist gefallen: die Mitglieder oder ein großer Theil derselben hat sich bedingungslos ergeben,

resp. in eine Reduction gewilligt, ohne den Gesamtverein zu einer Versammlung oder Mitberathung zu berufen. Wenn „Träger der Intelligenz“ anderen Gewerksvereinen mit einem solchen Beispiele vorangehen, was soll man da noch von den „Schuftern“ und „Schneidern“ erwarten, von welchen und überhaupt allen anderen Gewerkschaften Gutenbergs Jünger immer mit einer gewissen Hinwegsetzung sprechen! — Von der „Typographia“ in St. Louis erhalten wir folgende Nachricht, die auf die „amerikanischen Bürgerfreiheit“ ganz eigenthümliche Streiflichter wirft: Als am 27. Juli das Verammlungslocal der Arbeiterpartei in St. Louis von der Polizei umstellt und die Anwesenden, worunter die Delegirten der verschiedenen Gewerkschaften, verhaftet wurden (siehe Nr. 102: „Aus Amerika“ D. R.), begab sich der dem Executiv-Comité der Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten angehörende Colleague Fischer, als er von diesem Gewaltact Kenntniß erhielt, zum Mayor Doversolz und ersuchte denselben um Ausgabe der Gründe für dieses Verfahren und gleichzeitig um eine Liste der Verhafteten, um deren Familien hiervon Nachricht geben zu können. Leider wurde diese edle Handlungsweise schlecht belohnt, seine sofortige Verhaftung vom Mayor verweigert und erst nach 14-tägiger Inhaftirung, in Ermangelung jeglicher Anklagegründe wurde Fischer wieder entlassen. Inzwischen hatte er seine Stelle eingekauft, welche anderweitig besetzt wurde. Dasselbe Schicksal haben die Collegen Pudema und Krause zu beklagen, welche aus der Stellung entlassen wurden wegen ihrer Sympathien für die Arbeitersache. Jedensfalls werden aber die drei Genannten in der vom 1. September ab in St. Louis erscheinenden „Volksstimme des Westens“ Stellung erhalten. — Unter der Regie der Herren Werner und Alexander erscheint in St. Louis seit Kurzem ein englisches Fachjournal: „St. Louis Typograph“, dessen Parteistellung bis jetzt noch nicht ersichtlich, da es fast in einem Athem seine Absicht, für Organisation und Verbesserung der Lage der Buchdruckergehilfen einzutreten, kundgibt und andererseits sich gegen alle Vereinigungen wie die „International Typographical Union“ wendet. Ob hieraus zu entnehmen, daß diese Union den Herausgebern (wie auch uns) als veraltet erscheint und deshalb bekämpft werden soll, bleibt abzuwarten.

□ Speyer, im September. Da das Rencontre der Geschäftsführer zweier hiesigen Druckereien allem Anscheine nach seinen Abschluß erreicht hat durch die harmlose Herausforderung des in seiner Würde verletzten Dirigenten der Vereinsdruckerei, die seinem Gegner kaum Stoff zur Erwiderung geben dürfte, so erlaube ich mir, in hiesige Verhältnisse eingeweiht, meine unparteiische Ansicht über dießelben geltend zu machen. Selbstverständlich hat die Affaire Göbde-Schwab in den Speyerer Collegentkreisen viel Staub aufgewirbelt und ist man der Meinung, daß jetzt der Mannheimer Ortsverein zu handeln habe gegenüber einem Wittgebe, das von seinem Schriftführeramt so inbisherigen Gebrauch machte. Zudem nun zwar hauptsächlich der Geschäftsführer der Vereinsdruckerei sich von dem Vorwurfe, daß er zu viel Bekränge halte und diese bei ihm gewöhnlich nichts lernen“, nicht befreien kann, so soll doch nicht verschwiegen bleiben, daß in einigen anderen hiesigen Kunststempeln auch noch Etwas saul ist und ist hier neben der ebenfalls großen Zahl von Lehrlingen noch der Umstand in Betracht zu ziehen, daß man die Leistungsfähigkeit dieser armen Teufel nach vierjähriger Lehrzeit mit höchstens Markt 15 wöchentlich honoriren kann, und das nicht bloß in der Vereinsdruckerei, sondern mit Ausnahme von einer in allen Druckereien; da kann von einem Localzuschlage „allerdings“ keine Rede sein. Für den besagten Lohnsatz können die Neuausgelernten dann auf einige Wochen bei ihrem Lehrern Unterkunft finden; sobald sie dieser Gnade nicht theilhaftig werden, vielmehr neuen Böglingen Platz machen müssen, bleibt diesen Kunstflüßlern jedoch nichts weiter übrig, als zu einem andern Probenerwerb überzugehen, oder sie strafen unsere Reifekasse ordentlich ab, nachdem es ihnen irgendwo gelungen, sich in den Verband einzuschmuggeln. (Die betr. Vektoren werden bald einsehen lernen, daß die Buchdrucker-Kunst“ betteln geht.) — Zu den sonstigen Angelegenheiten innerhalb unsers Vereins übergehend, erwähne ich in erster Linie, daß ein Principal, Herr Franz Hübler, für den Druck der Vereinsstatuten nichts berechnete und sei ihm für diesen Ehrentagsact unser Dank bargebracht. Die Vereintung der Nichtverwandten zu einer Kaffe hat sich in aller Stille nach viernonntlicher Thätigkeit wieder aufgelöst und dürfte vielleicht der Zeitpunkt nicht fern sein, daß sich die außerhalb unserer Organisation Stehenden uns anschließen, da sie doch über kurz oder lang einer eingeschriebenen Hilfskaffe angehören müssen; der

* Ein bei Herrn Schwab Ausgelernter gab in einer andern hiesigen Offset-, wo er als Gehilfe fungirte, vor, er könne nicht Antiqua setzen, weil er es nicht gelernt. Dagegen hat es ein Kunstflüßler, der in einem andern Geschäft ¼ Jahre lernte, schon bis zum Corrector (I) gebracht!

Es trägt sich nun aber weiter, ist der Wasserstoff wirklich als der eigentliche Urstoff, d. h. der von Ewigkeit her den Weltraum erfüllende Stoff zu betrachten? Diese Frage ist nicht mit Sicherheit zu beantworten, denn schon hat man einen unendlich dünnen Stoff, den Krätzer, als denjenigen Stoff angenommen, aus dessen erster allgemeiner und bauteiliger Verdichtung der Wasserstoff entstanden. Wie diese Verdichtung entstanden, darüber giebt uns das Buch des Herrn Gerbers eine äußerst scharfsinnige, dabei einfache Erklärung, die wir bei dem engen Rahmen, in dem wir uns bewegen müssen, leider nicht wiedergeben können; wir begnügen uns zum Schluß für heute noch mit einer kurzen Charakteristik des Weltäthers nach du Prel und Thompson in Hinsicht auf Dichtigkeit und Schwere. Unser Erdball wiegt 5 Quintillionen 881,000 Quadrillionen Kilogramm (eine Quintillion ist eine 3stellige Zahl); die Erdmasse ist durchschnittlich 5 1/2 mal so schwer als Wasser, dieses über 11,000mal so schwer als Wasserstoff; eine Wasserstoffkugel von der Größe der Erde würde trotzdem über 90 Quadrillionen (25 Stellen) Kilogramm wiegen. Nach Thompson wärde eine gleich große Kugel Weltäther nur 125 Kilogramm wiegen, so daß also der leichteste irbische Stoff, Wasserstoff, 700,000 Trillionen (700,000,000,000,000,000,000) mal schwerer ist, als Weltäther. Selbst wenn Thompson, in dieser berühmten englische Forscher, den denkbar geringsten Rechnungsfehler gemacht, d. h. wenn er (was nicht gut möglich) sich um das Hundert- oder Tausendfache verteidigen hätte, so wären von der obigen riesigen Zahl nur 2 oder 3 Nullen zu streichen.

mittelrheinische Gauverband ist denselben auch bereits in der Weise entgegengekommen, daß er das Eintrittsgeld ermäßigte. Von einem Johannistfest wie anderwärts bin ich nicht in der Lage berichten zu können, und es scheint fast, als käme diese Erinnerungsfeier an unsern Altmeister Gutenberg bei den Speyerer Kollegen ganz in Vergessenheit, denn obwohl die Typographtafel Nr. 2 pro Mitglied für das Fest auswarf, zogen es Viele vor, gar nicht mitzutun; die Betheiligung am Feste in Carlsruhe und Mannheim — beide Nachbarorte ließen uns zur gemeinsamen Johannistfeier Einladungen zukommen — war daher unsererseits sehr schwach. — In einer im Juni stattgehabten Versammlung wurde beschlossen, statt der drei vom Verein gehaltenen „Correspondenten“ nur noch ein Exemplar für die Vorstandschaft zu halten, da drei Exemplare für ca. 20 Mitglieder unzureichend seien und die Kasse eine Mehrausgabe nicht gut tragen könne. Die dabei gehegte Absicht, dem „Corr.“ mehr Eingang insofern zu verschaffen, als man die Mitglieder dazu veranlassen wollte, unser Organ auf

eigene Rechnung zu lesen, war nicht von Erfolg — man glaubte nämlich, daß vielleicht die doppelte Zahl von Exemplaren oder noch mehr hierher kommen würden — es wurde im Gegentheil von einem Theile der Mitglieder erwartet bis zum Neuaufkommen im September, um diesen Beschluß wieder umzustößen; derselbe wurde jedoch erneuert und darauf hingewiesen, daß es Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes sei, sich mit den Bestrebungen und Grundrissen unserer Organisation vertraut zu machen, sowie sich über alle Vorkommnisse in der Buchdruckerwelt zu unterrichten, was nur durch das Lesen unsers Fachblattes erreicht werden könne. Daß noch Viele in dieser Hinsicht im Unklaren, beweisen zur Genüge am hiesigen Orte die betr. Abstimmungen. Schließlich führe ich noch an, daß für unsere Bibliothek die Geschichte Spauer's, des unvergeßlichen Streikers für unsere Sache; angeschafft und für den vom Schicksal so hart verfolgten Kollegen Wagner in 2. freimüthige Sammlungen hier wie überhaupt im ganzen Gaue veranstaltet werden sollen.

Briefkasten.

L. in Berlin: Antwort auf Brief vom 19. b. kann erst am 28. erfolgen. — K. in Br.: Wollen sehen, was sich thun läßt, für den Augenblick nicht möglich.

Reisefasse betr. Im Auftrage des Herrn Carl Gerber in Landshut eruchen wir die Herren Verwalter, dem Seher Mar Selmayr aus Landshut, welcher sich auf der Reise in der Schweiz oder in Tyrol befindet (am 15. September war derselbe in Zynsbruck) die Mittheilung zugehen zu lassen, daß derselbe unzerzücklich wegen Conditionsantritt nach Landshut zurückkehren soll. — In Breslau wird das Reisefeld von jetzt ab von Herrn Paul Lohr, Altbücherstraße 17, II, in der Zeit von Mittags 12 $\frac{1}{2}$ —2 Uhr ausgezahlt. Die Herren Verwalter werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen. — Abrechnungen vom Monat August fehlen noch aus Frankfurt a. M., Saarbrücken und Stuttgart. Die betr. Herren Verwalter werden dringend ersucht, dieselben sofort einzusenden.

Anzeigen.

Günstig! Eine rentable Buchdruckerlei Thüringens, mit gutem täglichen Blatt und vielen Accidenz-Arbeiten, ist veränderungs halber sofort billig zu verkaufen. Käufer belieben sich unter M. Z. 455 an die Expedition d. Blattes zu wenden. [455]

Mehre Handpressen,

bestens hergerichtet, verkauft unter Garantie billigt bei Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Comp. in Frankenthal. [366]

Eine gut erhaltene Buchdruck-Handpresse steht billig abgegeben bei Gerhold & Ehon, Neumünster i. S. (H. 8099) [437]

Sigl'sche Kreisbewegungsmaschine, Satzgröße 63:94 Cmr., in vorzüglichem Zustande, verkauft Alex. Wadow in Leipzig. [408]

Ein unverheiratheter Factor

zu einer täglich erscheinenden Zeitung, verbunden mit Accidenzgeschäft, wird gesucht. Derselbe kann sich event. auch durch Kapitaleinlage betheiligen. Adressen sub P. A. 454 an die Exped. d. Bl. [454]

Ein tüchtiger, solider Seher sucht sofort Condition. Adressen A. K. 67 postl. Halberstadt. [456]

Ein tüchtiger Seher,

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsfach gründlich erfahren, sucht sofort ob. bis Ende Novbr. andern. Condition. Gef. Off. unter A. B. 440 an die Exp. d. Bl. [440]

Ein älterer gewandter Seher sucht bauernbe Stellung. Off. sub M. K. 447 durch die Exped. d. Bl. [447]

Ein junger Schriftseher,

welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Condition. Gef. Off. unter W. D. postl. Mansfeld erb. [460]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger

gebaut von der Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh. Theilen den Herren Interessenten ergebnist mit, dass während der Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste in Nürnberg bis incl. 7. October eine Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger No. 2 (45:65 Cmr. Drucksatz), mit der mechanischen Vorrichtung zum Druck zweier Farben nebeneinander, eingesehen werden kann. Hochachtungsvoll

Ein verheir. Maschinenmeister, der im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruk bewandert ist, sucht eine bauernbe Stellung. Gef. Off. sub F. S. 30 postl. Gosel (Oberschlesien) zu senden. [436]

Ein tüchtiger und solider **Punktierer,** der mit der Maschine vertraut ist und dem Maschinenmeister zur Hand gehen kann, wünscht baldigst Stellung, auch nach Auswärts. Off. A. H. 100 Berlin, Postamt 32. [459]

Pariser System Hartmetall. Complete Buchdruckerei-Einrichtungen inkl. Hand- oder Schnellpresse liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schrittzugmaschine von J. M. Huck & Comp., Offenbach a. M. Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie. [12]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den Ray'schen Fractur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. Berlin. Wilhelm Woellmer, Schriftgießerei. [5]

SALVANOPLASTIK MESSINGLINIEN-FABRIK STEREO-TYPRIE ZIEROW & MEUSCH VIGNETTEN Leipzig UTENSILIEN [4]

Statistik der Buchdruckerlöhne in der Schweiz. Ein soc.-statist. Beitrag von H. Kleiber in Interlaken. Versandt gegen 80 Pf. Postmarken. [311]

Franz Franke in Danzig

empfiehlt seine als vorzüglich anerkannte englische Buchdruckwalzenmasse für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. — Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präparirt und wie neu hergestellt. — Buchdruckereieinrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen. [380]

Fabrik und Lager

für Buchdruckerei-Utensilien von J. G. Roth, Tischlermeister, Reudnitz-Leipzig, 29. Gemeindestrasse 29. [29]

Fabrik

für neueste vervollkommnete Walzenmasse sowie Präparationsanstalt für alte Walzenmasse von Friedr. Aug. Lischke. Fabrik: Sellenhausen-Leipzig. — Comptoir: Leipzig-Reudnitz. [30]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von Hermann Künzel. - II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 Mk.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausg. von H. Künzel. 5 Bogen gr. Quart mit vielen Kunstdruckbeilagen. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1 Mk. 50 Pf. [45]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einführung des Betrages liefert die Verlagsabteilung direct, bei Beträgen von 8 Mark an in Deutschland auch franco.

Verein „Rospfholz“ Leipzig.

Bekanntmachung. Das Vereinslocal befindet sich von Sonnabend, den 22. September a. c. ab in Richter's Restaurant, Rospfholz Nr. 9. [457]

Sonnabend, den 29. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Außerordentliche Generalversammlung im Vereinslocal. Der Vorstand.

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32. Mittwoch, den 26. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vereins- und Verbandssangelegenheiten. — Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden. — Vortrag über die Fachjournale Deutschlands, Desterreichs und der Schweiz. Der Vorstand. Statuten-Änderungen müssen bis 1. October o., von 10 Mitgliedern unterstützt, beim Secretair Lehmann, Sebastiansstraße 21, III., eingereicht werden.

377] **Eduard Falke in Reudnitz-Leipzig, Capellenstrasse 12,** früher Rudolf Stephan & Co., empfiehlt seine bis jetzt als beste anerkannte englische **Buchdruck-Walzenmasse.** Auch übernehme völlig unbrauchbar gewordene Masse zur Präparation, wodurch sie der neuen ziemlich gleichkommt. Empfehlungen der grössten Druckereien Leipzigs stehen zur Seite. [458]

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition Ed. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.